

2. Osterwoche – Sonntag

Impulse zum Johannesevangelium 20,19-31

Acht Tage darauf kam Jesus und trat in ihre Mitte

"Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: *Friede sei mit euch!* Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: *Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.* Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: *Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.* Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: *Wir haben den Herrn gesehen.* Er entgegnete ihnen: *Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.* Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: *Friede sei mit euch!* Dann sagte er zu Thomas: *Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* Thomas antwortete ihm: *Mein Herr und mein Gott!* Jesus sagte zu ihm: *Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.* Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen."

Glaube an den lebendigen Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um einen lebendigen Glauben an Jesus im Alltag.

- Ich versuche mich selbst zusammen mit den Aposteln hinter den verschlossenen Türen vorzustellen. Sie sind sich der Wahrheit, dass Jesus auferstanden ist, nicht sicher. Es fehlen ihnen der Glaube und das Vertrauen, so dass sie sich "aus Furcht" einschließen. Wovor fürchte ich mich? Was ruft bei mir Angst hervor? Ich versuche in mir die feste Überzeugung zu wecken dass Jesus um all diese Ängste weiß.
- Trotz der verschlossenen Türen tritt Jesus zu den verängstigten Aposteln und stellt sich in ihre Mitte. Er ist immer "in der Mitte" meiner Unzulänglichkeit und spricht "Friede sei mit dir!", damit ich in Seinem Frieden meine Ängste heilen und mich für das Leben öffnen kann. Ich bitte den Heiligen Geist, er möge mein unruhiges und verkrampftes Herz mit Seinem Frieden heilen.
- Ich schaue auf das Verhalten des Thomas, der trotz des Zeugnisses seiner Apostelbrüder nicht glaubt, dass Jesus lebt. Verschließe nicht auch ich mich oft für das Zeugnis des Glaubens, das mir nahe-stehende Menschen geben? Öffne ich mich für die Gemeinschaft der Glaubenden, in der ich lebe?
- Thomas will den lebendigen Jesus persönlich erfahren. Jesus erfüllt seinen Wunsch. "Nach acht Tagen... ." Er selbst sucht die richtige Zeit zum Reifen meines Glaubens. Er will, dass ich Ihn aufgrund der persönlichen Erfahrung Seiner Anwesenheit und Nähe mit Liebe berühren kann.
- Gibt es in mir das Verlangen nach persönlicher Gotteserfahrung? Suche ich geduldig, mit Ausdauer und Treue, nach Gott in meinem Gebet?
- "Mein Herr und mein Gott!" (v. 28). Ich bitte Jesus innig um seine Hilfe, damit ich wie Thomas mit tiefer Überzeugung bekennen kann: "Mein Herr und mein Gott!" Im Gebet sage ich Gott, er möge der Herr meines Lebens sein.

- Die abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute im Geschehen des Alltags erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

2. Osterwoche – Montag

Impulse zum Johannesevangelium 3,1-8

Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen

"Es war ein Pharisäer namens Nikodemus, ein führender Mann unter den Juden. Der suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm: *Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.* Jesus antwortete ihm: *Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.* Nikodemus entgegnete ihm: *Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden.* Jesus antwortete: *Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist."*

Lebe aus der Taufnade! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefe Freude, die man aus der hl. Taufe schöpft, und um die Empfindsamkeit für das Wirken des Geistes.

- Wenn ich erkenne, dass es für mich eine Hilfe im Gebet darstellt, mache ich meine Betrachtung in der Nacht. Abends, vor dem Einschlafen, überlege ich, zu welcher Stunde ich zum nächtlichen Gebet aufstehen möchte. Ich vertraue Jesus meinen Wunsch an.
- Der Pharisäer Nikodemus kommt zu Jesus in der Nacht (v. 1-2). Er will unbedingt mit Ihm über Dinge sprechen, die sein Herz beschäftigen. Ich nähere mich Jesus und Nikodemus, um aufmerksam ihrer Unterhaltung zuzuhören.
- Nikodemus eröffnet Jesus mit Einfachheit sein Inneres. Obwohl er „Lehrer von Israel“ ist, schämt er sich nicht, sich zu seinen Fragen und Zweifeln zu bekennen (v. 4). Er durchlebt einen nächtlichen geistigen Kampf. Welche Fragen will ich Jesus stellen? Mit was kämpfe ich in meinem Inneren?
- Im Gespräch mit Nikodemus kündigt Jesus mir das große sakramentale Geschenk an, das das Tor zum Himmelreich darstellt: Die Taufe aus dem Wasser und dem Hl. Geist (v. 3.5-7). Ich mache mir bewusst, dass ich eine Person bin, die vom Leben des Hl. Geistes durchdrungen ist.
- Alle geistigen Geschenke, die ich erfahre, kommen vom Hl. Geist. Ohne Seine Hilfe bin ich nicht in der Lage zu beten, Sehnsucht nach Gott zu haben, Ihn mit wahrer Liebe zu lieben. Meine ganze geistige Schönheit und Qualität ist Sein Geschenk. Für was will ich Ihm besonders danken?
- Das Wirken des Hl. Geistes in mir ist ein Geheimnis: Ich weiß nicht, woher Er kommt und wohin Er geht (v. 8). Der Mangel an innerer Wachsamkeit und Empfindsamkeit kann bewirken, dass ich Seine Eingebungen nicht bemerke.
- Ich mache aus meiner Betrachtung eine Gebetswache. Ich bitte Jesus, dass er mein Herz auf Seinen Geist öffnen möge. Ich danke Ihm für alle geistigen Güter, die er in mir geformt hat. Ich vertraue Ihm meine Eltern und Paten an. Ich erneuere mein Taufgelübde.

2. Osterwoche – Dienstag Impulse zum Johannesevangelium 3,7-15

*Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist:
der Menschensohn*

"Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus erwiderte ihm: Wie kann das geschehen? Jesus antwortete: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? Amen, amen, ich sage dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, das bezeugen wir, und doch nehmt ihr unser Zeugnis nicht an. Wenn ich zu euch über irdische Dinge gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr glauben, wenn ich zu euch über himmlische Dinge spreche? Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm das ewige Leben hat."

Öffne dich auf das Wirken des Heiligen Geistes! (nach P. Wons)
Um was bitte ich? – Um vollständige Ergebenheit auf die Eingebungen des Heiligen Geistes.

- Ich richte meine Aufmerksamkeit auf Nikodemus, der sich mit Jesus unterhält. Er ist ein Lehrer des Volkes. Offen sucht er nach der Wahrheit. Er hat viele Fragen, mit denen er zu Jesus kommt.
- Was kann ich über mein Suchen nach der Wahrheit sagen? Fühle ich mich für die Personen verantwortlich, die Gott mir anvertraut hat, die ich erziehe oder belehre? Zu wem wende ich mich mit meinen wichtigsten Lebensfragen?
- Jesus verweist Nikodemus auf das Wirken des Heiligen Geistes in seinem Leben (v. 7-8) Nur Er kann das Leben verändern und es neu machen. Dazu ist es allerdings notwendig sich Seinem Wirken zu ergeben.
- Was kann ich über mein persönliches Band mit dem Heiligen Geist sagen? Glaube ich an Seine Gegenwart in meinem täglichen Leben? Bin ich bereit ihm die Herrschaft über mich zu geben? Ich vertraue Jesus meine Wünsche und Widerstände an.
- Nikodemus sieht eindeutig, dass – menschlich gesehen – die Erfüllung solch einer Ergebenheit dem Heiligen Geist gegenüber nicht möglich ist. Ich höre, wie er Jesus ratlos fragt: „*Wie kann das geschehen?*“ (v. 9).
- Ich schaue auf mein bisheriges Leben zurück. Ich bemühe mich in meinem Leben Augenblicke zu finden, in denen ich besondere Eingebungen und Führungen von Seiten des Heiligen Geistes erlebt habe.
- Ich vertraue Jesus diese Momente an, in denen ich das Wirken des Heiligen Geistes nicht verstanden habe und Seinen Eingebungen nicht vertrauen konnte.
- Jesus zeigt mir sich selbst. Er will, dass ich Ihm vertraue. Wenn ich an Ihn glaube, werde ich Leben aus dem Geist haben. Am Kreuz erhöht hauchte Er Seinen Geist aus, damit ich den Geist empfangen kann (v. 11-15) Ich bete mehrere Male: „*Jesus, erfülle mich mit dem Hauch Deines Geistes!*“

2. Osterwoche – Mittwoch

Impulse zum Johannesevangelium 3,16-21

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet wird

Jesus sagte: "Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat. Denn mit dem Gericht verhält es sich so: Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind."

Wähle Jesus und verwirf das, was unklar ist! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade radikaler und eindeutiger Entscheidungen im Leben.

- Ich stelle mir vor, dass ich wie Nikodemus in der Nacht zu Jesus komme, um Ihm die wichtigsten Lebensfragen zu stellen. Was sind das für Fragen? Vermag ich mit Jesus darüber zu reden?
- Jesus will über meinen Glauben reden. Davon hängt viel ab. Vor allem soll ich glauben, dass Sein VATER mich so sehr liebt und Seinen Sohn selbst geschickt hat (v. 16). Jesus ist das Geschenk für mich. Das Evangelium ist für mich da. Sein Tod ist für mich da. Glaube ich daran?
- Jesus versichert mir, dass ich, wenn ich an die Liebe des VATERS und an Seine Liebe glaube, nicht zugrunde gehen werde (v. 16). Das Bewusstsein, dass ich tief geliebt bin, schenkt mir die Lebensfreude zurück.
- Ich bemerke, mit welcher Sorge Jesus sich darum bemüht, mich für die Wahrheit über Gott zu öffnen. Gott will mich nicht verurteilen. Er wünscht das Leben für mich (v. 17). Ich frage mich: Was ist mein Gottesbild? Welches Gefühl bezüglich Gott trage ich im Herzen: Stelle ich Ihn mir vor als liebenden, empfindsamen und besorgten VATER oder als einen strengen Richter?
- Jesus macht mir bewusst, dass mein Leben davon abhängt, ob ich an Gott glaube. Entweder wähle ich Jesus oder den Tod. Die Wahl ist eine einzige: Entweder wähle ich das Licht oder die Finsternis (v. 18-20).
- Umso mehr ich in der Wahrheit lebe, um so mehr lebe ich im Licht (v. 21). Jesus ist die Wahrheit und lässt nicht zu, dass ich mich in der Sünde verliere. Wenn ich mich von Ihm entferne, gerate ich in Gefahr, die Klarheit zu verlieren und zu sündigen. Gibt es in meinem Leben Situationen, in denen ich selbst diese Wahrheit erlebt habe?
- Wenn ich beginne vom Licht davonzulaufen und mich davor fürchte meine Taten offen zu legen, kann das ein Zeichen sein, dass ich auf dem Weg des Unrechts schreite. Jesus lädt mich ein, ein Leben in der Wahrheit zu führen. Ich werde öfters heute das Gebet wiederholen: „Jesus, hilf mir, immer im Licht Deiner Wahrheit zu gehen!“

2. Osterwoche – Donnerstag

Impulse zum Johannesevangelium 3,31-36

Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben

Jesus sagte: "Er, der von oben kommt, steht über allen; wer von der Erde stammt, ist irdisch und redet irdisch. Er, der aus dem Himmel kommt, steht über allen. Was er gesehen und gehört hat, bezeugt er, doch niemand nimmt sein Zeugnis an. Wer sein Zeugnis annimmt, beglaubigt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist unbegrenzt. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm."

Glaube den Worten Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefes Erfahren der Wahrheit, dass der VATER mir Jesus anvertraut hat.

- Ich wecke in mir das tiefe Verlangen auf Jesus zu hören. Ich schmiege mich an Ihn mit ganzem Herzen und bitte Ihn, dass er mir Seine Weisheit schenken möge, damit ich Seine Worte betrachten kann. Ich denke daran, dass jedes Wort von Ihm in sich eine tiefe Sorge um mich birgt.
- Jesus verlangt danach, dass ich daran glaube, dass Er über allem ist und über allem die Herrschaft hat (v. 31). Er ist wirklich der Herr meines Lebens. Alles ist in Seinen Händen. Ich übergebe Ihm die Angelegenheiten, in denen ich mich ratlos fühle. Zweifle ich noch an Seiner Herrschaft?
- Das Zeichen der Verbindung mit Gott ist ein Leben nach Seinem Wort. Im Wort schenkt Gott mir reichlich Seinen Geist (v. 34). Sein Wort ist der „*Tabernakel*“ des Heiligen Geistes. So oft ich mit Glauben Sein Wort empfangen, so oft empfangen ich die Kraft und Weisheit des Geistes.
- Durch welche Worte aus der Heiligen Schrift sprach Gott zu mir mit besonderer Kraft? Ich suche sie in der Bibel. Was habe ich in diesen Worten als größte Eingebung erfahren? Ist es weiterhin in meinem Leben lebendig? Erlaube ich dieser Eingebung mich zu führen?
- Der VATER hat alles in die Hände Jesu übergeben (v. 35). Ich betrachte den VATER, der mir Jesus anvertraut hat, seinen vielgeliebten Sohn. In Jesus bin ich Sein Kind. Ich bin durchdrungen von der Liebe des VATERES und des Sohnes. Ich bete Ihn dafür an.
- „*Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben!*“ (v. 36). Jesus ist der einzige Weg, der zur Ewigkeit führt. In keinem anderen Namen gibt es Heil. Er verlangt nur nach einem: Mich zum VATER zu führen. Ich bekenne den Glauben an Jesus, der mich zum VATER führt.
- Ich übergebe Jesus jeden Widerstand, jede Angst, jeden Zweifel, alles, was mich von Gott entfernt. Ich bekenne Ihm meine Sünden, die Ihn verletzen und in mir Sein Bild verunstalten. Ich wiederhole: „*Nimm alles von mir weg, was mich von Dir entfernt!*“

2. Osterwoche – Freitag

Impulse zum Johannesevangelium Joh 6,1-15

Jesus teilte an die Leute aus, soviel sie wollten

"Danach ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: *Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?* Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: *Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll.* Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: *Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele!* Jesus sagte: *Lasst die Leute sich setzen!* Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: *Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt.* Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: *Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.* Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein."

Leg alles in die Hände Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erfahren des Vertrauens und Anvertrauens Jesu in allem, was mich bewegt.

- Ich begeben mich unter die Menschenmenge, die zu Jesus zieht. Viele von ihnen erinnern sich noch an die Heilungen, die vor kurzem geschehen sind (v. 1-2). Sie sind voller Bewunderung. Ich bemerke ihre Gesichter, ihre Blicke. Sie dürsten nach Ihm.
- Ich erinnere mich an die Tage, an denen ich mich Jesus genähert, Seine Person bewundert und Sehnsucht gehabt habe bei Ihm zu sein. Was war es, das mich so angezogen hat Ihm nachzufolgen? Was zieht mich heute zu Ihm hin?
- Ich setze mich in die Nähe von Jesus. Ich bemerke Seine besorgten Augen. Er sieht die Hungrigen. Als Erster bemerkt er die Bedürfnisse der Menschen Ich betrachte Sein herzliches Mitgefühl mit den Menschen (v. 3-6).
- Ich mache mir bewusst, dass Jesus täglich auf mich besorgt schaut. Er kennt alle meine Bedürfnisse. Er weiß als Erster, was zu tun ist. Glaube ich an Seine tägliche Hilfe? Spüre ich sie?
- Ich richte meine Aufmerksamkeit auf die Verlegenheit und nervöse Reaktion der Jünger. Sie verlieren sich in ihrer Ratlosigkeit. Sie fühlen sich kraftlos. Sie können nicht spüren, dass Jesus ihnen nahe ist. Sie vergessen, dass für Ihn alles möglich ist (v. 5-9).
- Kann ich mich in den Reaktionen von Philippus und Andreas wiederfinden? Welche Sorgen beschäftigen meine Gedanken und mein Herz am meisten? Vermag ich sie Jesus anzuvertrauen? Ich versuche das zu tun.
- Ich betrachte Jesus, der die wunderbare Brotvermehrung vollbringt (v. 10-13). Ich übergebe Ihm alle meine „armseligen Brotstückchen“ und wiederhole: „Jesus, in Deine Hände lege ich mein Leben!“

2. Osterwoche – Samstag

Impulse zum Johannesevangelium 6,16-21

Die Jünger sahen, wie Jesus über den See ging

"Als es aber spät geworden war, gingen seine Jünger zum See hinab, bestiegen ein Boot und fuhren über den See, auf Kafarnaum zu. Es war schon dunkel geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Da wurde der See durch einen heftigen Sturm aufgewühlt. Als sie etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gefahren waren, sahen sie, wie Jesus über den See ging und sich dem Boot näherte; und sie fürchteten sich. Er aber rief ihnen zu: *Ich bin es; fürchtet euch nicht!* Sie wollten ihn zu sich in das Boot nehmen, aber schon war das Boot am Ufer, das sie erreichen wollten."

Gib Jesus die Herrschaft über Dein Leben! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um einen starken Glauben daran, dass Jesus größer ist als meine größten Sorgen.

- Das Wort Gottes, das die Kirche mir verkündet, ist für mich ein besonderer „Bereich des wirkenden Geistes“. Der Geist weht im Wort. Er führt mich zu den tiefen Begegnungen mit Jesus, dem Herrn des Lebens. Ich bitte Ihn um Ergebenheit in Seine Eingebungen.
- Ich begeben mich zur der Szene, die Johannes beschreibt (v. 16-18). Es ist Abenddämmerung. Ich stelle mir vor, dass ich mit den Jüngern an das Ufer des Sees gehe. Ich setze mich zu ihnen ins Boot. Jesus ist nicht bei uns. Es wird dunkel. Wir befinden uns auf dem aufgewühlten See.
- Der See ist ein Bild für die Geschichte meines Lebens und der Welt, in der ich lebe. Die Dunkelheit erinnert mich an schwierige Augenblicke: An Gefühle der Einsamkeit, der Unsicherheit, der Angst. Der starke Wind stellt die Probleme dar, mit denen ich mich abmühe. Wie würde ich den gegenwärtigen Zustand meines Lebens beschreiben? Ich erzähle Jesus davon.
- Ich betrachte Jesus, der auf dem See geht (v. 19). Er erinnert mich dadurch daran, dass Er der Herr meines Lebens ist. Er ist größer als meine Dunkelheiten, als all meine Probleme. Glaube ich daran, dass Ihm aus der Geschichte meines Lebens nichts Seiner Kontrolle entgleitet?
- Die Jünger erkennen Jesus nicht. Die Dunkelheit und der starke Wind rauben ihnen die Fähigkeit Jesus zu sehen. Was kann ich sagen über mein Gespür, die Gegenwart Jesu in Augenblicken der Krisen und Ratlosigkeit zu bemerken?
- Ich stelle mir Jesus vor, der zu mir kommt und mich mit Seinem Blick berührt. Er steht bei mir und sagt: „*Ich bin es, fürchte dich nicht!*“ (v. 20). Ich bleibe bei diesen Worten und bitte Ihn, dass er mir den inneren Frieden bringen möge.
- Jesus bleibt der Herr meines Lebens (v.21). Er übersteigt meine Vorhaben. Ich kann über Ihn nicht nach meinen eigenen Absichten verfügen. Er ist es, der das Boot meines Lebens führt. Wichtig ist jedoch, dass ich es Ihm erlaube. Ich bewahre im Herzen das Gebet: „*Jesus, ich vertraue dir mein Lebensboot an. Du bist mein Herr.*“